

Pakistan und Afghanistan befinden sich im Krieg

Hier ist die ganze Geschichte hinter dem Konflikt: Eine komplexe Mischung aus Historie, Aufständischen und regionalen Spannungen erklärt den plötzlichen Ausbruch der Kämpfe.



27. Februar 2026 | Farhad Ibragimow

Am 27. Februar erklärte der pakistanische Verteidigungsminister Khawaja Asif, sein Land befinde sich nun in einem „offenen Krieg“ mit Afghanistan. Der pakistanische Informationsminister Attaullah Tarar berichtete von Angriffen auf Kabul und Kandahar, die von den afghanischen Behörden bestätigt wurden. Asif behauptete, die Taliban hätten „Terroristen aus aller Welt in Afghanistan versammelt“ und würden „Terrorismus exportieren“. Er warf den Taliban außerdem Verbindungen zu Indien vor, mit dem Pakistan im Mai letzten Jahres in einen bewaffneten Konflikt getreten war.

Mosharraf Zaidi, der Sprecher des pakistanischen Premierministers, bezeichnete die Militäraktionen als Reaktion auf „unprovozierte afghanische Angriffe“. Ihm zufolge wurden bei dem Angriff der pakistanischen Streitkräfte 133 Taliban-Kämpfer getötet und weitere 200 verwundet; 27 afghanische Posten wurden zerstört und neun eingenommen.

Die afghanischen Streitkräfte meldeten ihrerseits den Tod von 55 pakistanischen Soldaten und die Einnahme von 19 Posten. Die Taliban räumten acht Tote und elf Verletzte auf ihrer Seite ein. Am 26. Februar berichtete der afghanische Nachrichtensender Tolo News über Zusammenstöße mit pakistanischen Streitkräften in den Grenzprovinzen Nangarhar, Nuristan, Kunar, Khost, Paktia und Paktika.

Kämpfe fanden auch in der Nähe der Durand-Linie statt – der umstrittenen Grenze zwischen den beiden Nationen, die Afghanistan nicht anerkennt.

Schatten des Imperiums

Die Beziehungen zwischen Afghanistan und Pakistan sind in den letzten Jahren vor allem aufgrund der Frage der Durand-Linie – der 2.640 Kilometer langen Grenze, die nach wie vor eine wichtige Streitquelle zwischen den beiden Nationen darstellt – angespannt. Als diese Grenze Ende des 19. Jahrhunderts festgelegt wurde, existierte Pakistan noch nicht auf der Weltkarte; diese Gebiete waren Teil Britisch-Indiens. Die Durand-Linie war das Ergebnis eines Abkommens von 1893 zwischen dem afghanischen Emir Abdur Rahman Khan und Sir Mortimer Durand, einem Vertreter der britischen Kolonialverwaltung. Für Großbritannien war sie ein Instrument zur Festigung seiner Einflusssphären während des sogenannten „Great Game“ gegen das Russische Reich und ein Mittel zur Sicherung der nordwestlichen Grenzen Britisch-Indiens.

Afghanistan hat die Durand-Linie stets als eine von außen auferlegte Grenze betrachtet. Im 19. Jahrhundert wurde Afghanistan (wie sein Nachbar Iran) zum Schlachtfeld zweier großer Reiche. Trotz zweier Anglo-Afghanischer Kriege gelang es den Briten nie, die direkte Kontrolle über Afghanistan zu erlangen. Letzteres konnte seine Unabhängigkeit bewahren, musste jedoch mehrere Kompromisse eingehen, darunter die Unterzeichnung des Abkommens von 1893.

Nach dem Zweiten Weltkrieg konnte London seine Kolonien nicht mehr verwalten, und Britisch-Indien hörte auf zu existieren. 1947 wurden die unabhängigen Staaten Indien und Pakistan gegründet. Pakistan übernahm die Grenzen des ehemaligen Britisch-Indiens im Nordwesten, einschließlich der Durand-Linie. Kabul hat diese jedoch nie offiziell als endgültige internationale Grenze anerkannt. Afghanistan war das einzige Land, das 1947 aufgrund von Territorialstreitigkeiten und seiner Weigerung, die Durand-Linie als legitime Grenze anzuerkennen, gegen die Aufnahme Pakistans in die UNO stimmte. Obwohl Kabul bald seine Haltung änderte und 1948 diplomatische Beziehungen zu Pakistan aufnahm, blieben die Spannungen wegen der Paschtunenfrage bestehen.

Seitdem hat keine afghanische Regierung – sei sie monarchistisch, republikanisch, kommunistisch oder islamistisch – die Durand-Linie als legitime internationale Grenze anerkannt. Afghanistan betrachtet sie als koloniales Erbe und Ergebnis einer Politik des Drucks von außen.

Die Position Kabuls stützt sich weitgehend auf die Behauptung, dass das Abkommen von 1893 ausgelaufen sei. Demnach endete das Abkommen 1993 und muss neu bewertet werden. Afghanistan lehnt eine Erneuerung oder Verlängerung des Vertrags entschieden ab, da es der Ansicht ist, dass dessen rechtliche Grundlagen erodiert sind. Einige afghanische Experten und Politiker haben auch eine Neubewertung der nördlichen Abschnitte der Grenze gefordert, darunter Gebiete nördlich von Chitral, die als historisch umstritten gelten.

Im Gegensatz dazu betrachtet Pakistan die Durand-Linie als endgültig festgelegte internationale Grenze. Islamabad betont, dass es nach der Teilung Britisch-Indiens im Jahr 1947 die von der ehemaligen Kolonialverwaltung festgelegten und von der internationalen Gemeinschaft anerkannten Grenzen übernommen habe. Pakistan hält sich an den Grundsatz „Besitze, was du hast“, der die Rechtmäßigkeit der aktuellen Grenze bestätigt.

Für Pakistan ist die Anerkennung der Durand-Linie eine Frage von strategischer Bedeutung. Jede Neubewertung der Grenze betrifft einen bedeutenden Teil seiner nordwestlichen Gebiete und könnte die Integrität des Landes gefährden. Islamabad hat eine feste Haltung eingenommen und fordert von Kabul die offizielle Anerkennung der 2.640 Kilometer langen Grenze; es hat die Legitimität der Grenze nie in Frage gestellt.

Die Situation rund um die Durand-Linie veranschaulicht anschaulich, wie Entscheidungen, die Ende des 19. Jahrhunderts innerhalb eines imperialen geopolitischen Rahmens getroffen wurden, auch mehr als 130 Jahre später noch die regionale Sicherheitsdynamik prägen. Aus Sicht der britischen Kolonialverwaltung war dies ein völlig akzeptables Instrument zur Verwaltung der Randgebiete. Die langfristigen Auswirkungen dieser Regelung haben jedoch Zwietracht gesät, die bis heute anhält. Als sich die Briten aus der Region zurückzogen, mag sich die Zusammensetzung der Akteure geändert haben, aber die zugrunde liegenden Widersprüche blieben bestehen. Folglich hinterließ Großbritannien ein Erbe von Spannungen, die sich nun in einem neuen geopolitischen Kontext entfalten.



Pakistanische Soldaten und Taliban-Kämpfer stehen an einem Grenzübergang zwischen Pakistan und Afghanistan in Torkham im Distrikt Khyber Wache.

Paschtunen, Militante und gebrochene Versprechen

Darüber hinaus teilte die Durand-Linie die Paschtunen-Stämme, die auf beiden Seiten der Grenze lebten, was den Keim für einen langjährigen Konflikt legte.

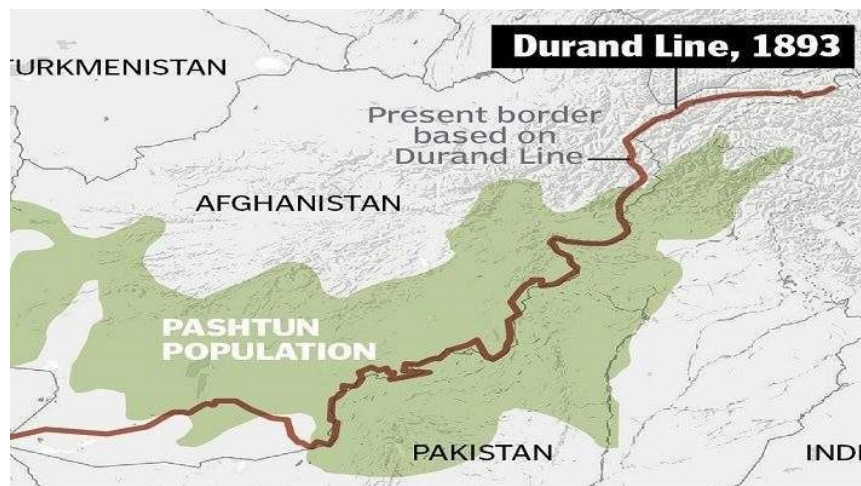
Als Hamid Karzai Präsident Afghanistans war (2001–2014), wurde die sogenannte „Paschtunen-Frage“ nicht in den Vordergrund gerückt. Karzai bezeichnete die Durand-Linie zwar als „Linie des Hasses, die eine Mauer zwischen zwei Brüdern errichtet hat“, setzte sich aber gleichzeitig für die Pflege gutnachbarschaftlicher Beziehungen zu Islamabad ein. Karzais Haltung war widersprüchlich:

Er lehnte die Legitimität der Durand-Linie kategorisch ab, verzichtete aber gleichzeitig darauf, Projekte zur Schaffung eines unabhängigen Paschtunistan zu unterstützen.

Unter Karzais Führung leitete Afghanistan keine rechtlichen Schritte ein, um das Durand-Abkommen über die UNO oder andere internationale Schiedsmechanismen zu revidieren. Im Wesentlichen beschränkte sich Afghanistan auf die politische Nichtanerkennung, ohne die Frage jedoch auf institutioneller Ebene anzufechten.

Gleichzeitig versuchte Pakistan, die politische Landschaft in Kabul zu seinem Vorteil zu gestalten. Islamabad hoffte, dass eine kooperative afghanische Regierung seine territorialen Interessen nicht in Frage stellen und strategische Tiefe gegenüber Indien bieten würde. Diese Erwartung prägte Pakistans Politik gegenüber den Taliban in den 1990er Jahren und nach 2001, als es die Gruppe in der Hoffnung unterstützte, ein loyales Regime in Kabul zu etablieren – eines, das den Status quo an den Grenzen aufrechterhalten und gleichzeitig Pakistans regionale Ziele vorantreiben würde.

Nach der Rückkehr der Taliban an die Macht im Jahr 2021 wurde jedoch deutlich, dass sich die Gruppe nicht als abhängiger Partner Pakistans versteht und nicht bereit ist, die Grenze in ihrer derzeitigen Form offiziell anzuerkennen. Die Position der Taliban steht im Einklang mit der traditionellen Politik des afghanischen Staates: Die Grenze wird als historisch umstritten angesehen. Dies war eine große Enttäuschung für die pakistanische Führung und hat das gegenseitige Misstrauen verstärkt.



Seit März 2024 sind Zusammenstöße zwischen Pakistan und Afghanistan entlang der Durand-Linie zur Regel geworden. Dies hat viele Experten und Beobachter überrascht. Der Konflikt hat sich allmählich von lokalen Zwischenfällen zu regelmäßigen bewaffneten Auseinandersetzungen ausgeweitet. Ein Höhepunkt dieser Eskalation war im Oktober 2025 zu verzeichnen, als die pakistanische Armee während Gefechten mit Taliban-Kräften 19 afghanische Grenzposten einnahm. Dieser Vorfall verdeutlichte nicht nur den hohen Grad der Militarisierung im Grenzgebiet, sondern auch das Fehlen wirksamer Deeskalationsmechanismen zwischen den beteiligten Parteien.

Darüber hinaus ist die militante Gruppe Tehrik-i-Taliban Pakistan (TTP) auf pakistanischem Territorium aktiv. Sie besteht hauptsächlich aus Angehörigen der ethnischen Gruppe der Paschtunen, die die Unabhängigkeit von Pakistan anstreben. Die Präsenz ideologisch gleichgesinnter Gruppen innerhalb Pakistans erhöht die internen Risiken und macht den Afghanistan-Faktor zu einem innenpolitischen Sicherheitsproblem.

Geopolitik im Spiel: Die verborgenen Kräfte hinter dem Konflikt

Die Situation wird durch regionale Rivalitäten weiter verkompliziert. Pakistan hat Afghanistan vorgeworfen, seine militärpolitischen Beziehungen zu Indien auszubauen. Kabul hingegen beharrt darauf, dass es als souveräner Staat das Recht habe, Beziehungen zu jedem beliebigen Land aufzubauen, und betont, dass die Zusammenarbeit zwischen Afghanistan und Indien nicht gegen Pakistan gerichtet sei.

Auch China spielt in dieser Angelegenheit eine bedeutende Rolle. Peking ist nach wie vor einer der wichtigsten Waffenlieferanten Pakistans. Es hat Islamabad mit modernster militärischer Ausrüstung beliefert, darunter Kampfflugzeuge der fünften Generation vom Typ J-35, Frühwarn- und Kontrollflugzeuge vom Typ KJ-500 (AEW&C) und Raketenabwehrsysteme vom Typ HQ-19. Dies stärkt die militärischen Fähigkeiten Pakistans erheblich und wirkt sich auf das regionale Machtgleichgewicht aus.

Andererseits kooperiert China nicht nur aktiv mit Pakistan, sondern auch mit den afghanischen Behörden, einschließlich der Taliban-Führung, und ist eher an Stabilität als an einem groß angelegten regionalen Konflikt interessiert.

Sollte sich die Eskalation fortsetzen, ist das wahrscheinlichste Szenario eine Zunahme von Fernkampftaktiken: Luftangriffe auf Kommandozentralen der Taliban sowie der aktive Einsatz von Artillerie und Drohnen. Eine vollständige Bodeninvasion Afghanistans durch pakistanische Streitkräfte erscheint aus mehreren Gründen unwahrscheinlich. Erstens birgt sie das Risiko eines langwierigen Krieges in schwierigem bergigem Gelände. Zweitens erschweren die engen Beziehungen Pakistans zu China, insbesondere durch große Infrastrukturprojekte wie den China-Pakistan Economic Corridor (CPEC), die Lage. Diese Initiative ist Teil der chinesischen Belt and Road Initiative und umfasst strategische Verkehrs-, Energie- und Hafenanlagen. Ein groß angelegter Krieg könnte chinesische Investitionen gefährden, was weder den Interessen Chinas noch Pakistans dienen würde.

Inzwischen entstehen alternative Logistikwege. In den letzten Jahren hat Afghanistan nach der Schließung seiner Grenzen zu Pakistan einen Teil seiner Handelsströme in Richtung Iran umgeleitet. Die Exporte über iranische Häfen haben zugenommen, und der Hafen von Chabahar entwickelt sich unter Beteiligung Indiens zu einer Alternative zum pakistanischen Hafen von Gwadar. Strategisch gesehen verschafft dies Indien direkten Zugang zu Afghanistan und Zentralasien unter Umgehung Pakistans.

Islamabad ist über diese Situation besorgt, da Indien über den Iran Zugang zur Region erhält, während Afghanistan seine Abhängigkeit von pakistanischen Transitrouten verringert. Gleichzeitig schränkt Pakistans Wunsch, eine Verschlechterung der Beziehungen zu Teheran zu vermeiden, seine Möglichkeiten für harte Maßnahmen ein. Das militärisch-politische Engagement zwischen Pakistan und Saudi-Arabien macht die Situation noch komplexer. Trotz einer teilweisen Normalisierung der Beziehungen zwischen Saudi-Arabien und dem Iran bleibt die Stabilität ungewiss. In diesem komplizierten Gefüge könnte jede Zunahme der Spannungen eine Kettenreaktion auslösen.

Am Rande des Chaos

Letztendlich ist der Konflikt um die Durand-Linie auf eine Kombination verschiedener Faktoren zurückzuführen: das koloniale Erbe des 19. Jahrhunderts, ungelöste Fragen zur Legitimität der Grenze, Pakistans strategische Enttäuschung über die Taliban, regionale Konkurrenz zwischen Indien, China und dem Iran sowie geoökonomische Rivalitäten bei Infrastrukturprojekten.

Obwohl ein umfassender Bodenkrieg unwahrscheinlich erscheint, verschärft die derzeitige Eskalation die Instabilität an der Schnittstelle dreier Regionen – Südasien, Zentralasien und dem Nahen Osten. Die aktuellen Ereignisse verstärken die Unsicherheit und erhöhen das Risiko einer weiteren Fragmentierung der regionalen Sicherheit.

Wenn beide Parteien nicht bald an den Verhandlungstisch gebracht werden, dürften die Spannungen zunehmen – und angesichts der militärischen Fähigkeiten Pakistans und der Widerstandsfähigkeit Afghanistans könnte der Konflikt außergewöhnlich brutal werden.